



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903

567 (5.12.1903) 2. Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-106916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-106916)

General-Anzeiger



Abonnement:
Tägliche Ausgaben:
70 Pfennig monatlich,
Drucklohn 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag 25 Pf. pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pf.
Nur Sonntags-Ausgaben
20 Pfennig monatlich,
insb. durch die Post 25 Pf.
Inserate:
Die Colonne-Zeile ... 20 Pf.
Ankündigungs-Inserate ... 25
Die Kleinschreibung ... 50

(Wöchentliche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

— Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet. —

Telegraphen-Adresse:
„Journal Mannheim“
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3021.

Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 841
Redaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 218
Kilometer: Nr. 815

Nr. 567.

Samstag, 5. Dezember 1903.

(2. Mittagsblatt.)

Hedin in Tibet wieder mit den Seinen vereint. *)

Wieder folgte eine finstere, endlose Nacht, denn vor Tibetern und Wären mußten wir auf der Hut sein. Die Sprache der Nacht ist erhaben, nur nicht in Tibet, denn man Pferde hüten muß. Von nun an werde ich ein gewisses Mittel mit unseren Pferdewärtern haben. Wir sehnten uns nach dem Hauptlager wie zu einem großen Feinde, schon allein deshalb, weil wir dort nichts würden ausschlagen können. Jeder von uns hat beim Wachhalten seine besonderen Wohnstätten. Ich schreibe, wie in der Felskammer und mochte von Zeit zu Zeit eine Runde um das Lager. Schagdur sitzt in seinen Fels gebüllt mitten unter den Tieren und raucht seine Pfeife. Der Lama wieder kreist umher und murmelt mit singender Stimme Gebete. Jetzt schließt uns noch nur noch 35 Kilometer, aber unsere Tiere hatten, vom Hauptlager an gerechnet, bereits 500 Kilometer zurückgelegt, und es war wenig Aussicht vorhanden, daß wir dieses in einem Tage erreichen würden. Ran wohl, jedenfalls mußten wir so nahe an den Umkreis, innerhalb dessen die Unferigen die Gegend bewachen, heran kommen, daß wir uns für ziemlich sicher halten konnten.

Wir schliefen am Morgen gründlich aus, um die Tiere möglichst lange weilen zu lassen. Sodann ging es zu einem Basse hinauf, von dem wir das weite, offene Tal, in welchem wir die erste Nacht gerast hatten, zu sehen hofften. Doch jenseits des Bases war nur ein Streifen von Felsen zu erblicken. Es war wunderbar, daß unsere Tiere mit dem Nordabhang fertig wurden, der da, wo die Sonne nicht einwirkte, aus lauter Schlamm bestand. Wir mußten zu Fuß gehen und auf flachen Sandsteinplatten und Moosrasen balancieren, sonst stürzen wir in den Tod. Die Karawane sieht höchst sonderbar aus, denn die Tiere waren so tief im Morast, daß sie mit dem Bauche den Boden berührten; es ist, als durchwaten sie einen Fluß. Wir steuern nach allen Felsen, die trocken scheinen, mühsam und sehnlichst hin, um uns dort eine Weile zu verweilen und die Lasten wieder zu entlasten. Die Hoffnung lähmt uns; noch zwei ebenso greuliche Bässe waren uns beschieden. Hätte ich hiervon eine Ahnung gehabt, so würde ich natürlich unseren alten Weg genommen sein, der wie eine Weide durch ein Moor, in dessen böse Sümpfe wir hilflos hineingeraten waren, zu führen schien.

Endlich erreichten wir mit erschöpften Kräften ein kleines Tal, das nach unserem offenen Tale führte, dessen wohlbelanntes Panorama ein erfreuliches, belebendes Anblick war. Jetzt merkten wir, daß wir beim Wachen im Moraste den Spaten verloren hatten. Der Lama ging zurück, ohne ihn zu finden, trieb dafür aber auf eine alte tibetische Felsplatte, die uns abends beim Feuerangünden gut zu hatten kam. Nebelhäuser, Höfen und Klauen zeigen sich überall, und, wie gewöhnlich, sind die Klauen in diesem unwirtlichen Gebirge heimisch.

Es war herrlich, wieder auf tragfähigem Boden zu reiten. Neun Klauen leisteten uns eine Zeitlang Gesellschaft. Auf einer Anhöhe rasteten wir einige Minuten, um die Gegend zu überschauen. Keine Spur, keine schwarzen Punkte, die unsere weidenden Tiere sein könnten, kein Rauch war zu sehen! Die Gegend lag ebenso still und öde da, wie wir sie zuletzt gesehen hatten, und absolut nichts deutete darauf hin, daß sich Menschen in der Nachbarschaft befänden.

Obwohl die Sonne schon tief stand, schienen meine Kameraden doch zu glauben, daß wir noch zu den Unferigen gelangen würden. Denn sie ritten immer schneller. Die Tiere, die sonst gewöhnlich in einem Haufen getrieben wurden, mußten hier in einer Reihe hintereinander und mit Strichen verbunden marschieren, da das Gras sie zu sehr in Versuchung führte. Schagdur leitete drei, ebenso der Lama, und ich ritt als Zweiter hinterdrein. Schagdur hatte einen bedeutenden Vorsprung. Mein Weisheitskorn, der mir den gestohlenen ersetzt hatte und der, nachdem er kraftlos geworden, durch eines der tibetischen Pferde ersetzt worden war, brach plötzlich zusammen und blieb auf der Erde liegen. Man mußte glauben, daß seine letzte Stunde gekommen sei; wie es schien, fing er schon an zu erkalten. Der Lama schmeitete ihm die Klauen innen mit Butter ein und ging ihn, Rauch zu fangen. Große Tränen rollten aus den Augen des Pferdes, und Schagdur sagte, es weine darüber, daß es jetzt, nachdem es so ehrenvoll alle unsere Anstrengungen geteilt, nicht zu seinen alten Kameraden zurückkehren könne. Jagwischen schlugen wir Lager, und die Tiere wurden auf die nächste Weide geführt.

Die Nacht verlief ruhig unter frischem, nördlichem Winde. Die Hunde hielten nicht einmal, und keine Feuer waren sichtbar.

Als wir am 20. August aufbrachen, strömte der Regen nieder, was uns jedoch wenig störte, weil der Boden sehr beinahe überall fest und tragfähig war. Sogar der Schimmel hinfie mit. Als wir die roten Hügel in der Nähe unseres ersten Lagerplatzes, auf dem Hinwege, passiert hatten, erwarteten zwei Blimenschiffe und eine Weile darauf ein dritter. Ein Fluß stürzte nach den Hügel hinan, wir richteten unseren Kurs sofort dorthin und bemerkten bald zwei Punkte, die sich im Fernhine nach und nach zu zwei Reitern entwickelten. Waren es Haffäger? Nein, denn es zeigte sich bald, daß sie gerade auf uns zuritten. Als sie näher gekommen waren, erkannten wir in ihnen Hedin und Tardu Bai. Wir sahen an und warteten, bis sie vor Freude weinend heransprangen, ganz entzückt von der heutigen Jagd, — eine solche Beute hatten sie sich nicht träumen lassen, als sie am Morgen ausgeritten waren, um sich Fleisch zu verschaffen! Sie hatten nämlich mit noch drei Schafen, die wir mit uns führten, so unweit von der Einöde mit ihnen zusammengetroffen; es wäre uns jetzt, da der Regen alle

Spuren ausgelöscht hatte, wohl recht schwer geworden, das Lager zu finden.

Das Lager war vor einiger Zeit nach einem Seitentale südlich von der Hauptkuppe verlegt worden und war dort so im Terrain versteckt, daß wir es ohne Hilfe kaum hätten entdecken können. Wir ritten sämtlich dorthin. Aufschrei, Lärm und Chodai Klau kamen und entgegengekauften; auch sie meinten und riefen:

„Chodai lass dich, Chodai schreie! (Wort hat auch beschützt, Gott sei gelobt), wie sind wir verloren gewesen, während ihr fort wart!“

Es war wirklich rührend, ihre Freude zu sehen.

Bald darauf sah ich wieder in meiner bequemen Jurte und hatte meine Klauen um mich, und mein schönes, warmes Bett war in Ordnung. Wenn man es einen ganzen Monat recht schlecht gehabt hat, weiß man es erst zu schätzen, wenn man sich wieder im „zivilisierten Verhältnisse“ befindet. Etwas berichtet, daß ein Pferd verendet sei und die anderen sich noch nicht erholt hätten, daß die Karawane aber bedeutend kräftiger geworden seien. Die Chronometer waren hiengeblieben, weil Etwas es aus Furcht, daß die Felsen springen könnten, nicht gewagt hatte, sie ganz aufzugeben. Die Folge dieser übertriebenen Vorsicht war, daß wir nun nach dem naheliegenden Lager Nr. XLIV, unserem Hauptquartiere, von dem die Reise nach Khafsa ausgegangen und in welchem ich damals eine astronomische Ortsbestimmung gemacht hatte, zurückkehren mußten. Ein Zeitverlust von mehreren Tagen würde dadurch allerdings entstehen, aber die Tiere, die wir mitgeführt hatten, bedurften nur zu sehr aller Ruhe, die sie haben konnten. Es hatte in der Gegend unaußersichtlich geregnet; bisweilen waren jedoch kleine Ausflüge gemacht und dabei einige Klauen erlegt worden.

Etwas berichtete, daß der Nachbar so gut geführt, daß er bei seiner Ankunft am 2. August noch neun Klauen mitgebracht hatte; nur zwei Klauen und zwei Pferde waren verendet; unter den ersten war mein Veteran von der Merjareise im Jahre 1890.

Alle Leute waren gesund, und helle Freude herrschte an diesem Abend. Sie gestanden, daß sie nach Verdes Mädel für uns das Schlimmste befürchteten hätten und kaum von uns hätten sprechen mögen, sondern gewartet und gewartet hätten. Zolbach heulte vor Freude und nahm sofort seinen bequemen Platz neben meinem Bette wieder ein.

Nachdem ich das Lager inspiziert und alles in bester Ordnung vorgefunden hatte, mußte Etwas mit ein Bad zu machen. Der größte Mühel, den wir hatten, wurde mit heissem Wasser gefüllt und in meine Jurte gebracht. Sie ist ein gründliches Abscheuen notwendig gewesen als jetzt, und das Wasser mußte mehrere Male erneuert werden, hatte ich mich doch 25 Tage lang nicht gewaschen! Und wie schön war es, nach dem Scheitel bis zur Sohle wieder in reinen europäischen Kleidungsstücken zu stehen und den mongolischen Lumpen auf ewig Rebevol sagen zu können!

Nach einem wohlgeschmeckten Mittagessen und Aufzeichnung der heutigen Ereignisse ging ich mit gutem Gewissen zu Bett und genoß in vollen Zügen die Ruhe und den Komfort, die mich umgaben. Das Bewußtsein, daß ich den forcierten Ritt nach Khafsa ohne Jöggen gewagt hatte, war mir eine große Befriedigung. Daß wir diese Stadt nicht hätten sehen können, betrachtete ich wieder jetzt noch später als eine Enttäuschung; gibt es doch unüberwindliche Hindernisse, die alle menschlichen Pläne freuzen. Aber es freute mich, daß ich nicht einen Augenblick geäußert hatte, einen Plan auszuführen, der trügerisch und gefährlicher war als eine Wüstenwanderung, und es ist ein Vergnügen, gelegentlich den eigenen Mut auf die Feuerprobe zu stellen und die Ausdauer bei Strapazen zu erproben. Mein Leben während der nachfolgenden Zeit erschien mir im Vergleich mit dem eben Erlebten wie eine Kulisse. Was uns auch befiel, das schien mir, — solche Strapazen wie auf der Khafsa-Reise würden wir sicherlich wieder erleben. Wir war zumute, als sei ich schon halb wieder zu Hause, und ich ahnte nichts von den ungeheuren Mühen, die uns noch von Kabul trennten.

Alles erschien mir jetzt leicht und lustig, sogar der Regen schmeiterte freundlich auf die Kuppel der Jurte, und der einödnige Sang der Nachtvögel klang mir bald in den Schlaf. Ich war froh, daß ich nicht mehr hinausgehen und die Pferde zu bewachen brauchte, und ich freute mich, Schagdur und den Lama, halbtot vor Müdigkeit, in ihren Betten schlafen zu hören.

Am folgenden Morgen konnte es keiner übers Herz bringen, mich zu wecken; wir kamen daher erst mittags fort. Wir ritten auf den Hügel an rechten Ufer des Flusses. Die Wassermenge war jetzt ziemlich ansehnlich. Auf dominierenden Höhen hatten meine Leute Steinpyramiden errichtet, die von fern Tibetern gliden. Der Fluß der Kleinmutter war, und bei der Rückkehr den Weg vom Lager Nr. XLIV nach dem neuen zu zeigen. Wenn die Tibeter die Pyramiden erblickten, würden sie genug glauben, daß wir eine Heerstraße für einen Einfall bezeichnen hätten und daß bald eine ganze Armee unserer Spur folgen würde. In einem Nebentale verriet ein großer Obelisk, daß die Gegend nicht selten besucht wurde; wie gewöhnlich, war er aus einer Menge Sandsteinplatten errichtet, in die die Formel „Om mani padme hum“ eingemeißelt war.

Wir liegen und jetzt an derselben Stelle wie damals häuslich nieder. Das Gerippe des hier gefallenen Pferdes war von Wölfen vollständig zerfressen. Höfen und Klauen kommen in der Gegend besonders häufig vor. Eines der letzten Schafe wurde geschachtet.

Die Reise nach Khafsa erscheint mir jetzt wie ein Traum; hier sage ich unter denselben Verhältnissen wie vor einem Monat, die Jurte steht auf demselben Erdbeuge, die Weine des Rheodolentins in denselben Höfen, der Fluß rauscht wie damals; es ist, als könnten nur ein, zwei Tage vergangen sein. Alle jene langen, unter Wachen und Sorge ausgebreiteten Nächte sind vergessen; es war nur eine ständige Episode, eine Parenthese im Verlaufe der Reise! —

Jetzt folgten einige Tage der Ruhe, in denen meine Schuld jedoch sehr auf die Probe gestellt wurde. Es regnete und schneite unaußersichtlich, und ich hatte keine Gelegenheit, alle die astronomischen Beobachtungen, die ich gern machen wollte, vorzunehmen. Und dann

sehtet ich mich auch danach, wieder nach Süden aufzubrechen und bewohnte Gegenden aufzusuchen, wo wir die uns nötige Hilfe erhalten könnten, denn es war schon jetzt ersichtlich, daß unsere Tiere nicht mehr weit kommen würden.

In der Nähe des Lagers wurde mir ein Platz gezeigt, wo Tardu Bai und Etwas am Tage unserer Abreise eine Gesellschaft tibetischer Jäger überbracht hatten. Diese Jäger waren so fassungslos gewesen, daß sie Hals über Kopf Mehl ausgenommen und siebenhundert Pfund, ein Zent und den ganzen Fleischvorrat, aus dem ihre Jagdbeute bestand, im Stiche gelassen hatten. Alles lag noch da, bis auf das Fleisch, das sich Wölfe und Klauen zu Gemüte geführt hatten. Man kann sich die tollsten Gerichte denken, die in Umlauf gesetzt werden, wenn solche Flüchtlinge wieder bewohnte Gegenden im Süden erreichen. Sie übertrieben natürlich ihre Beschreibungen und behaupten, daß eine ganze Armee von Europäern ins Land gebrungen sei. Das hatten wir in Schallott ja selbst gehört.

Während meiner Abwesenheit war gute Disziplin gehalten worden, aber nach meiner Rückkehr wurde sie noch mehr verschärft. Alle unsere Tiere hatten ihre Weideplätze in einem Tale, das einige Kilometer vom Lager entfernt war. Etwas ritt einmal nach dorthin und fand die Wälder schlafend. Er gab einen Klauenruf ab, durch den alle aufs fürchterlichste erschreckt wurden. Die Klauen wurden gebührend heruntergemacht und beklagten sich am folgenden Morgen bei mir, doch hat das ich mich auf ihre Seite stellte, bekamen sie ein neues Geheiß zu hören, das ich im Handumdrehen ertönte: „Wer künftig auf seinem Posten schlafen angetroffen wird, wird mit einem Eimer kalten Wassers aufgeweckt!“ Jede Nacht sollten sechs Klauenmänner, je zwei gleichgültig, abwechselnd Wache halten, und die Abkühlung sollte unter Kontrolle des diensthabenden Klauen vor sich gehen. Die vier Klauen waren also der Reihe nach für den Nachdienst verantwortlich. Die Klauenmänner hatten über die Tiere zu wachen und die Klauen dafür zu sorgen, daß die Klauenmänner ihre Pflicht taten. Infolge der letzten Abkühlung wollten Klauen Schagdur und Lama mit wieder einmal nach Etwas zurückkehren, beruhigten sich aber, nachdem sie den Wahn eines solchen Unternehmens eingesehen hatten. Derartige Reibereien sind in einer großen Karawane, in der Gesinnung und Meinung nach den christlichen, muslimanischen oder mongolischen Anschauungen und Lebensgewohnheiten der Betreffenden wechseln, nicht zu vermeiden.

Etwas wurde zu meinem Beifall ernannt, Schagdur sollte sich eine Zeitlang ausruhen; der Lama wurde niedergelassen und nachdenklich und wurde von jeder Dienstleistung dispensiert, bis wir wieder auf Menschen trafen. Dem alten Mohammed Kotta, der schon lange kranklich gewesen war, ging es seit einer Woche schlechter; er klagte über Herzschmerzen. Es wurde ihm geraten, sich ganz ruhig zu halten. Im übrigen herrscht im Lager die beste Stimmung, und die Klauen sind besonders zufrieden. Sie haben eine Valaisa, eine dreifache Fälsch, gemacht, und mit dieser, einer tibetischen Flöte, einer Kumpelode, improvisierten Trommeln, der Spielhölle und Gesang wurde am letzten Abend unter strömendem Regen ein wenig harmonisches Konzert aufgeführt, das jedoch großen Beifall fand.

Gerichtszeitung.

* Mannheim, 2. Dez. (Strafkammer I.) Vorst. Herr Landgerichtsrat Ketterer. Vertreter der Groß. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Croffelfinger.

1. Der 29 Jahre alte Feilenhauer Christian Roth aus Frankenthal ist beschuldigt, auf einem Bettelgang im Hause Weilerstraße 15 ein Vergehen im Sinne des § 176 Hff. 3 N. St. G. verübt zu haben. Der Beweis reicht nicht völlig, weshalb Roth in dieser Richtung freigesprochen wird. Wegen Bettels aber erhält er vier Wochen Haft.

2. Als der 34 Jahre alte Tagelöhner Johann Eisenfeld aus Speyer am 24. Oktober ds. J. an dem Geschäft der Bugmaderin Roth, Sauer in K 1 vorüberkam, demerte er einen kleinen Hund, der vor der Tür wartete. Eisenfeld nahm den Hund auf, verborg ihn unter seinem Mantel und ging in die benachbarte Restauration Hernd, wo er das Tierchen in einen Korb stellte. Nicht lange darauf kam die Wirtin, der das Hundchen gehörte, in die Wirtschaft und fragte, ob dieses nicht heringelaufen sei. Eisenfeld machte sich aus dem Stande, man ging ihm nach und veranlaßte ihn, das Hundchen herauszugeben. Heute rede er sich darauf hinaus, er habe angenommen, das Tier habe sich verlaufen und es mitgenommen, um es seinem Eigentümer wieder zuzustellen. Bei den unzähligen Vorstrafen des Herrn Eisenfeld findet diese Erzählung nur ungläubige Ohren und das Gericht erachtet gegen den Hundebesitzer auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten unter Aufrechnung von 1 Monat der Untersuchungshaft.

3. Der in den „Groß. Kprosten“ bedienstete gewesene 17 Jahre alte Hausburche Johann Friedrich aus Reiningen hat einen anderen Hausburche dieser Wirtschaft eine Uhr mit Ketten sowie einige Wäschestücke entwendet. Man erkennt auf 4 Monate Gefängnis. — Die 18 Jahre alte Dienstmagd Elise Hoffman aus Jeggelheim hat sich am 2. November ds. J. in das Haus G 7, 31, wo sie früher in Dienst gestanden, eingeschlichen und ist vom Treppenhause über ein Gießbach in das Wäldchenzimmer eingeschleichen, das sie früher bewohnt hatte. Dort hat sie ihrer Nachfolgerin, dem Dienstmädchen Emma Reithes, verschiedene Kleidungsstücke im Werte von 17 M gestohlen. Das Gericht sieht die Tat nicht als schweren Diebstahl an wie die Anklage, sondern ist der Meinung, daß Gießbach und Treppenhause Bestandteile des Hauses seien und deshalb ein einfacher Diebstahl vorliege. Inzwischen wird in Rücksicht auf die erschwerten Umstände der Tat eine Gefängnisstrafe über die Angeklagte von 3 Monaten verhängt. — In seiner Stelle bei Konditor Schmitt hat der 17 Jahre alte Hausburche Franz Reich aus einem Schranke einmal 5, ein andermal 4 M und aus dem Handkoffer eines Gehilfen, den er erbrach, 30 M sich angeeignet. 25 M konnten ihm davon wieder abgenommen werden. Reich erhält 4 Monate Gefängnis. — Der 19 Jahre alte Walter August Heimding er

*) Aus: Hedin, Im Herzen von Kien. 2 reich illustrierte Bände, eleg. geb. 20 M. Verlag von J. H. Neumann, Neudamm.

Vorteilhafte Angebote für das Weihnachtsfest.

In fast sämtlichen Abteilungen sind ganz besonders preiswerte Artikel ausgelegt.



SIGM. KANDER MANNHEIM

T1,12 T1,1

Filiale: Neckarvorstadt, Marktplatz.

Pelzwaren

Schwarz Pelzcollier mit 4 Schwelven Stück **98 Pfg.**
Lange Pelzcolliers schwarz und farbig, mit 6 Schwelven garniert Stück **2.90**
Breites Nerzmurmcollier mit 6 Schwelven garniert Stück **4.90**
Lange schwarze Pelzstola mit breitem Kragen u. Schw. a. beid. End. St. **7.90**
Kinder-Garnituren bestehend aus Muff und Collier von **88 Pfg.** an
Damen-Pelzmuffen von **1.48** an.

Handschuhe

Damen-Tricot-Handschuhe schwarz u. farbig Paar **35, 19 Pfg.**
Damen-Tricot-Handschuhe warme Qual. mit 2 Druckknöpf. Paar **45** „
Damen-Ringwood-Handschuhe sch. neue Des. Paar **95, 68** „
Herren-Tricot-Handschuhe schwarz oder farbig Paar **39** „
Herren-Krimmer-Handschuhe mit Lederbesatz Paar **78** „
Herren-Glace-Handschuhe mit Stoppnaht, gefüttert Paar **98** „

Fertig gestickte Handarbeiten

Nachttischdecken, grau Canevas Stück **48, 78, 98 Pfg.**
Paradehandtücher Stück **98, 1.35, 1.75, 2.35**
Journalmappen in Tuch und Plüsch Stück **98, 1.20, 1.65**
Bettdeckenhalter mit Stab **1.75, 2.45, 2.75**
Reiseplaids, grau Leinen **1.75, 1.95, 2.45, 2.95**
Cartonagen für Kragen Manschetten Kragen u. Manschetten Cravatte Handschuhe
 Grau Nette mit Schlüss u. gest. ecker Einlage **48 58 95 95 95**
 Plüsch mit Schloss und hübscher Stickerei **75 98 1.58 1.58 1.58**

Damen-Hemden extra lang, Vorderschluss 95 Pfg.
Damen-Hemden mit Passe, vorzügliche Qualität 1.25
Damen-Hemden, prima Cretonne, beste Ausführung 1.48
Damen-Hosen mit Volant 1.25, 78 Pfg.
Nachtjacken in Pique und Biber 1.65, 1.25, 88 Pfg.
Kaffeedecken mit Franze, waschecht 98 Pfg.
Weisse Jaquard-Tischtücher 95 Pfg.
Weisse Damast-Tischtücher, ca. 115/160 cm 1.35
Servietten, 60/60 cm Stück **32, 20 Pfg.**

Feine Damast-Handtücher mit Figuren, 50/116 cm 68 Pfg.
Schwere Gerstenkornhandtücher 100 cm lang 28 Pfg.
Handtücher, gestickt und gebändert 16 Pfg.

Sophakissen, grosse Auswahl Stück von **28 Pfg.** an
Tischdecken, uni und gemustert von **1.38** an
Fellvorlagen in verschiedenen Farben von **1.10** an
Plüsch-Reisedecken Stück **6.90, 3.95**

Tricotagen, Wollwaren

Herren-Hemden Normalmaße, 3 Grössen **1.20** 1.48, 1.70
Herren-Hosen Normalmaße, 3 Grössen **98** 1.18, 1.38
Lama-Cachenez Stück **1.28, 98, 68 48**
Wollene Fichus schwarz Stück **98, 68, 48, 34**
Umschlagtücher hübsche farbige Muster **3.45, 2.75, 2.25, 1.38, 98**
Gestrickte Kinderröckchen in 3 Grössen **48 Pfg.**
Baby-Häubchen hübsche Muster von **48 Pfg.** an
Tuch- u. Plüsch-Häubchen reichhaltig garniert von **78 Pfg.** an
Zipfelmützen schwarz und weiss Stück **48, 29, 22 Pfg.**
Sturmützen Stück **39, 29 Pfg.**

Kleiderstoffe

Cheviot, Auswurf solide, in hübschen Farben Meter **90, 58 Pfg.**
Schwere, moderne Stoffe Wert bis **1.45**, Meter **95 Pfg.**
Eleg. Neuheiten Wert bis **1.95**, Meter **1.35**

Damenconfection

Sämtliche Artikel sind im Preise bedeutend herabgesetzt.

Schwere Golf-Capes aus guten Stoffen in hübscher Ausführung **10.50, 7.50, 5.00**
Schwarze Jackets aus soliden Stoffen mit hübscher Verzierung **12.50, 9.00, 6.50, 2.25**

Ein Blousen 4.25, 3.50, 2.50 **1.25**

Ein Posten Kinderkleidchen 3.90, 2.50, 1.25, 98 **48**

Ein Posten Unterröcke 6.00, 4.75, 3.50, 2.00 **1.38**

Hochaparte seidene Blousen von **5.00** Mark an
Costumröcke, reichhaltige Auswahl „ **2.25** „ „

Abt. Schuhwaren

Warmer Hausschuh mit Filz und Ledersohle Paar **38 48 58 68**
Guter schwarzer Filzhausschuh mit Filz- und Ledersohle Paar **69 85 98 1.20**
Guter Straminhausschuh m. Winterfutter, guter Ledersohle u. Fleck Paar **69 Pfg.**
Abgesteppter Hausschuh m. Winterfutter, Leder- sohle und Fleck Paar **98 Pfg.**

Frauenschmürstiefel aus gutem Filz mit Wildleder- Besatz Paar **2.90**
Filzschmürstiefel mit gutem Wildlederbesatz Paar **3.75**
Kalbinlederstiefel für Kinder mit gutem Wollfutter Paar **3.75 4.45 5.00**
Gummischeuhe, beste Qualität 32-29 30-35 36-42 43-47 Paar **1.65 1.95 2.25 3.45**
 Garantie für jedes Paar

Damen-Schnür- und Knopfstiefel aus gutem Wildleder Paar **3.90**
Grosser Posten Damen-Boxcalfstiefel Schnür- und Knopf, bestes Fabrikat Paar **7.90**
Eleg. u. sehr dauerhafte Herrenhakenstiefel aus bestem Wildleder Paar **5.75**
Eleg. u. dauerhafte Herrenschnallenstiefel aus gutem echtem Boxcalfleder Paar **7.90**

Sonntag, den 6. Dezember bis 7 Uhr abends geöffnet.



Grösste Spielwaren-Ausstellung.



Vereine finden die grösste Auswahl für Verloosung- und Bescheerungsartikel.

Beim Einkauf von 3.00 Mark an ein eleganter Kalender gratis.

Zur Hälfte des Wertes werden sämtliche **17789**
Damen-, Mädchen- u. Kinder-Hüte
 ausverkauft.

M. Wieder
 Schwetzingenstr. 5.
 Einkauf ein eleganter Wand-Kalender gratis.

Kubelik GRAMMOPHON zu hören auf jedem

Grammophon-Apparate anstatt M. 100 nur M. 50 1 Monat. Abzahlung. Garantie.

L. Spiegel & Sohn, o 4, 15
 Special-Vertrieb in Sprechapparaten. 17859

Engros-Lager LUDWIGSHAFEN, Kaiser-Wilhelmstr. 18.

Makulatur

stets zu haben

in der Expedition des „General-Anzeigers“.



G. Roos

M 5, 11 empfiehlt 17856

Gaskamine und Gasöfen
 Bade-Einrichtungen
 Kronleuchter und Lampen
 für Gas und Electr.

Jerusalem Wein 10817

vorzügliche Kranken-, Dessert- u. Tischweine
 ferner gute, billige deutsche Weine.

T 1, 10. Gebr. Imberger. T 1, 10.